

Johannes 11 (NGÜ)

1 Lazarus, ein Mann aus Betanien, dem Ort, in dem Maria mit ihrer Schwester Martha wohnte, war erkrankt.

2 Maria war jene Frau, die den Herrn mit Salböl gesalbt und ihm mit ihrem Haar die Füße getrocknet hat [siehe Joh 12,1-8], und Lazarus, der krank geworden war, war ihr Bruder.

3 Die beiden Schwestern ließen Jesus ausrichten: »Herr, der, den du **lieb hast**, ist krank.«

4 Als Jesus das hörte, sagte er: »Am Ende dieser Krankheit steht nicht der Tod, sondern die Herrlichkeit Gottes. Der Sohn Gottes soll durch sie in seiner Herrlichkeit offenbart werden.«

5 Jesus hatte Martha und ihre Schwester und auch Lazarus **sehr lieb**.

6 Als er nun wusste, dass Lazarus krank war, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er die Nachricht erhalten hatte.

7 Dann sagte er zu seinen Jüngern: »Wir wollen wieder nach Judäa gehen!« –

8 »Rabbi«, wandten sie ein, »vor kurzem haben die Juden dort noch versucht, dich zu steinigen, und jetzt willst du wieder dahin zurückkehren?«

9 Jesus erwiderte: »Es ist doch zwölf Stunden am Tag hell, oder nicht? Wenn jemand seinen Weg geht, während es Tag ist, stößt er nirgends an, weil er das Licht dieser Welt sieht.

10 Wenn jemand aber in der Nacht unterwegs ist, stößt er sich, weil das Licht nicht in ihm ist.«

11 Nachdem Jesus ´den Einwand seiner Jünger` auf diese Weise beantwortet hatte, sagte er: »**Unser Freund Lazarus** ist eingeschlafen. Aber ich gehe jetzt zu ihm, um ihn aufzuwecken.« –

12 »Herr, wenn er schläft, wird er wieder gesund«, sagten die Jünger,

13 die dachten, er rede vom gewöhnlichen Schlaf; in Wirklichkeit sprach er davon, dass Lazarus gestorben war.

14 Da erklärte er ihnen offen: »Lazarus ist gestorben.

15 **Aber euret wegen bin ich froh, dass ich nicht dort war, weil ihr auf diese Weise an mich glauben werdet.** Doch jetzt wollen wir zu ihm gehen!« –

16 »Ja, lasst uns mitgehen, um mit ihm zu sterben«, sagte Thomas, auch Didymus genannt, zu den anderen Jüngern.

[Didymus (griechisch) bedeutet dasselbe wie Thomas (aramäisch), nämlich "Zwilling".]

Das Lebensgefühl von Jesus

Wer sich in Gottes Hand weiss, kommt auch in Problemen zur Ruhe.

1. Die Geschichte: Krankheit und Tod des Lazarus

In der Geschichte von Lazarus' Auferweckung (Joh 11,1-46) wird das grösste Problem der Menschheit und dessen Überwindung gefeiert: Die Überwindung des Todes. Die Geschichte ist in erster Linie aber ein Zeugnis von Jesus' Freundschaft zu Lazarus und seinen Schwestern Maria und Martha.

Als Jesus hört, dass **Lazarus ernsthaft krank** ist, eilt er nicht etwa möglichst schnell zu ihm, um ihn zu heilen, sondern legt eine **zweitägige Pause** ein (Joh 11,6). Das ist ungewöhnlich und wirkt lieblos. Vielleicht wird deshalb betont, dass Jesus nicht nur den Lazarus lieb hat, sondern dessen Schwestern (Joh 11,2.5).

Nachdem sich Jesus weiss, dass **Lazarus inzwischen gestorben** ist (Joh 11,14), sagt er seinen Jüngern auf eine möglichst *sanfte* Art und Weise, dass sie nun wieder **nach Judäa gehen** würden. *Sanft* deshalb, weil er ihnen Lazarus' Tod zuerst verschweigt und mit "er schläft" schönredet (Joh 11,11).

Die Jünger sind über die Ankündigung, wieder nach Judäa zu gehen, nicht erfreut, weil man dort Jesus gerade erst steinigen wollte (Joh 11,8).

Jesus erklärt seinen Jüngern dann *seine* Sicht der Lage, indem er sie mit dem damaligen *Alltag* vergleicht. Es gibt im Alltag eine festgelegte Zeit, um unterwegs zu sein, nämlich der helle Tag. In der Nacht konnte man zu Jesus' Zeit nicht mehr reisen, weil es dann einfach zu dunkel war. Der Mensch hat das Sonnenlicht bekanntlich *nicht* in sich selbst und ist deshalb abhängig vom gegebenen Zeitfenster, was ungefähr 12 Stunden entspricht (Joh 11,9-10). In der Nacht kann niemand mehr wirken (Joh 9,4).

Joh 9,4: Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Jesus gebraucht diese Alltagswahrheit als Gleichnis für seine Wirkungszeit als Sohn Gottes. Er war sich bewusst, dass seine **Wirkungszeit begrenzt** ist (Joh 7,33).

Joh 7,33: Da sprach Jesus: Noch eine kleine Zeit bin ich bei euch, und ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat.

Begrenzung der Zeit ist aber nicht nur eine Eingrenzung, sondern schafft zugleich einen **zeitlichen Rahmen**. So konnte Jesus erst dann getötet werden, nachdem seine Zeit abgelaufen war (Joh 7,30; vgl. 13,1; 17,1).

Joh 7,30: Da suchten sie ihn zu greifen; und niemand legte die Hand an ihn, weil seine Stunde noch nicht gekommen war.

Jesus war sich bewusst, dass **Gott seine Lebens- und Wirkenszeit festgesetzt hat** (vgl. Ps 31,16). Deshalb fürchtete er sich nicht, dass er vor seiner Zeit getötet werden könnte.

Ps 31,16: In deiner Hand sind meine Zeiten; rette mich aus der Hand meiner Feinde und vor meinen Verfolgern!

Die Sonne bzw. das **Licht des Tages ist Jesus selbst** (Joh 9,4; 12,35-36). Er ist auch *unser* Licht (Joh 1,9).

Joh 1,9: Das war das wahrhaftige Licht, das, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet.

Joh 9,5: Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

Joh 12,35-36a: Da sprach Jesus zu ihnen: Noch eine kleine Zeit ist das Licht unter euch; wandelt, während ihr das Licht habt, damit nicht Finsternis euch ergreife. Und wer in der Finsternis wandelt, weiss nicht, wohin er geht. Während ihr das Licht habt, glaubt an das Licht, damit ihr Söhne des Lichtes werdet.

Die Jünger haben Angst. Ausserdem sind sie der Meinung, dass Lazarus schon aufwachen werde, da er ja nur eingeschlafen sei. Nun erklärt Jesus, dass Lazarus inzwischen gestorben ist und dass er – ihretwegen – darüber froh ist. Denn **jetzt ist das Problem noch grösser**, weshalb er ein noch grösseres Wunder tun, seine **Herrlichkeit** in noch grösserem Mass offenbaren und dadurch ihren **Glauben** noch wirksamer stärken kann (Joh 11,4.15). Jesus wird sich nämlich nicht nur als Herr über Krankheiten, sondern auch als Herr über den Tod offenbaren. Der Tod aber ist der grösste und letzte Feind des Menschen (1 Kor 15,26). Wer ihn besiegt, ist Herr des Lebens (Joh 11,25).

Joh 11,25: Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist;

1 Kor 15,25-26: Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füsse gelegt hat. Als letzter Feind wird der Tod weggetan.

2. Wir haben nicht die gleiche Kraft wie Jesus, könnten aber ein ähnliches Lebensgefühl haben.

a) Jesus kommt durch die schlechte Nachricht von Lazarus' Krankheit nicht in eine Hyperaktivität hinein. Er bleibt ruhig und wartet zwei Tage. Er ist sich dabei bewusst, dass Lazarus in der Zwischenzeit stirbt. Er lässt ihn aber nicht fallen, sondern ist bereit, ihm unter höchster Lebensgefahr zu helfen (Joh 11,8). Jesus **erkennt auch im grössten Problem eine Chance** (Joh 11,15) und weiss sich dabei **in Gottes Hand und Zeit geborgen** (Joh 11,9-10). Er erweist sich dabei als gottseliger Draufgänger, der sich und seine Jünger durch die dunkelsten Stürme navigiert, um seinem Freund Lazarus beizustehen, indem er seine Herrlichkeit offenbart (Joh 11,4).

b) Jesus' Jünger zeigen sich weniger abenteuerlustig und sehen in Jesus' Plan, dem Lazarus zu helfen, vor allem die Gefahren. Sie **sehen sich den negativen Kräften dieser Welt ausgeliefert** (Joh 11,16). Weil sie aber *trotz* ihren Ängsten Jesus weiterhin nachfolgen, erleben sie Jesus' Herrlichkeit (Joh 11,17ff.). Diese Haltung bezeichne ich mit *Gehorsam trotz allem*.

c) Was tun wir für unsere Freunde, wenn Helfen lebensgefährlich ist? Verfallen wir in eine Hyperaktivität oder in apathische Angst? Theoretisch bzw. theologisch mögen wir in Problemen eine Chance sehen, damit Gott seine Herrlichkeit offenbaren kann. Doch **im praktischen Leben liebt niemand Probleme**. Doch Probleme gehören zum Leben. Wir leben nicht im Paradies.

d) In Problemen könnte uns das **Lebensgefühl von Jesus** helfen (Joh 11,9-10). Statt uns den Kräften dieser Welt ausgeliefert zu sehen, dürfen wir uns – wie Jesus – **in Gottes Hand und Zeit** wissen. Eine solche Haltung hilft uns, **sowohl Hyperaktivität als auch apathische Angst zu überwinden**. Unser Stresslevel würde sich dadurch markant senken.

e) Wenn wir also nicht wie Jesus *über* den Herausforderungen dieser Welt stehen, können wir doch *in* diesen Herausforderungen einen ganz **unterschiedlichen Stresslevel** erfahren. **Wer sich in Gottes Hand und Zeit weiss, sieht sich den Herausforderungen des Lebens nicht hilflos ausgeliefert**.

3. Wer sich bewusst ist, dass er eine gottgegebene Lebenszeit hat, kommt darin zur Ruhe.

Jesus wusste sich nicht nur in Gottes Hand geborgen, sondern auch in Gottes Zeit. Er war sich bewusst, dass seine Zeit begrenzt ist. In dieser Begrenzung aber wusste er sich geborgen und bewahrt.

Das Reflektieren über *unseren* Tod kann tröstlich sein, und zwar dann, wenn wir uns bewusst werden, dass wir nicht nur in Gottes Hand geborgen sind (Joh 10,28-30), sondern auch in seiner Zeit. Gott schenkt uns eine Lebenszeit, die wir durch unser Sorgen *nicht* erweitern können, die umgekehrt aber auch durch kein Problem auf dieser Welt reduziert werden kann (Mt 6,25-30). In diesem gottgegebenen Zeitrahmen dürfen wir uns geborgen wissen.

Mt 6,25-30: Deshalb sage ich euch: Seid nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt. Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung? Seht hin auf die Vögel des Himmels, dass sie nicht säen noch ernten, noch in Scheunen sammeln, und euer himmlischer Vater ernährt sie [doch]. Seid ihr nicht viel vorzüglicher als sie? Wer aber unter euch kann mit Sorgen seiner Lebenslänge eine Elle zusetzen? Und warum seid ihr um Kleidung besorgt? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen: sie mühen sich nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch aber, dass selbst nicht Salomo in all seiner Herrlichkeit bekleidet war wie eine von diesen. Wenn aber Gott das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, [wird er das] nicht vielmehr euch [tun], ihr Kleingläubigen?

Vielleicht vermitteln die Bilder von Mönchen, die über Totenköpfen meditieren, eine berechtigte Botschaft. Das Meditieren über unser von Gott gesetztes Lebensende schenkt uns Weisheit für's Leben (Ps 90,12; Pred 7,2). Wir werden uns bewusst, dass es nicht darum geht, unser Leben ängstlich abzusichern bzw. zu verlängern, sondern es im Vertrauen auf Gott mutig und verantwortungsbewusst (vgl. Mt 4,6-7) für Gott, Freunde und Mitmenschen einzusetzen.



Ps 90,10-12: Die Tage unserer Jahre sind siebenzig Jahre, und, wenn in Kraft, achtzig Jahre, und ihr Stolz ist Mühe und Nichtigkeit, denn schnell eilt es vorüber, und wir fliegen dahin. Wer erkennt die Stärke deines Zorns und deines Grimms, wie es der Furcht vor dir entspricht? So lehre uns denn zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen!

Pred 7,2: Besser, ins Haus der Trauer zu gehen, als ins Haus des Gastmahls zu gehen; denn jenes ist das Ende aller Menschen, und der Lebende nimmt es sich zu Herzen. –